

Jahre nach Erscheinen seines Bandes zu den 119 lateinischen Grabinschriften in den Kreuzgängen des Basler Münsters lässt P. den zweiten Teil zu den 63 lateinischen Grabinschriften im Inneren des Münsters einschließlich Krypta und in der Martinskirche folgen. In insgesamt drei Rundgängen durch den Kirchenraum (16) und die Krypta (19) des Münsters sowie die Martinskirche (28) stellt P. seine Inschriften vom 10. Jh. bis zum Jahr 1760 vor. Kernstück der Arbeit ist der 260 Seiten umfassende Katalog der Inschriften, dem ein 17seitiger Einleitungsteil mit knappen Erläuterungen zu den jeweiligen Standorten, zu den sozialen und geschichtlichen Hintergründen der Bestattungen, zu den sprachlichen Eigentümlichkeiten der Epitaphien und zu den bisherigen Epitaphien-Sammlungen mit neuerer Literatur zu den Grabinschriften vorgespannt ist. Jede Katalognummer beginnt mit einer Abbildung der Inschrift sowie einem Grundrissplan mit exakter Standortangabe des Objekts. Bei der anschließenden Transkription orientiert sich P. an einem Standardwerk zur römisch-antiken Epigraphik, obgleich sich für die Edition *ma.* und frühneuzeitlicher Inschriften einschlägige Editionsreihen wie das *Corpus Inscriptionum Medii Aevi Helvetiae* (CIMAH) oder *Die Deutschen Inschriften* mit angeglichenen Editionsrichtlinien angeboten hätten. Die lateinischen Texte werden zeilengerecht wiedergegeben, die Kürzungen in runden Klammern aufgelöst. Mit der Kleinschreibung der Majuskelschriften und der Wiedergabe von V und U nach Lautwert entfernt sich P. aber weit von der bezweckten originalgetreuen Textwiedergabe. Die Übersetzung der lateinischen Inschriften, an die sich Editoren bislang kaum gewagt hatten, erfolgt mit Sachverstand und größter Akribie. Die eloquenten Inschriften ab der frühen Neuzeit gehören zum Selbstverständnis der gehobenen Bildungsschicht der Stadt Basel. Der Kommentar enthält biographische Daten zur verstorbenen Person und grammatikalische Erläuterungen zum Text. Den zeitlichen Beginn setzt der Steinsarkophag des Bischofs Rudolf II. von Basel, der vermutlich im Jahr 917 bei der Plünderung Basels durch die Ungarn ermordet wurde (Münster – Krypta 3, S. 119–123). Hinsichtlich der Datierung der kurzen, nekrologartigen Inschrift ohne Jahresdatum in die erste Hälfte des 10. Jh. folgt P. CIMAH 3 Nr. 12. Schade, dass P. von dort nicht auch die gute Abbildung der Sarkophaginschrift übernommen hat; stattdessen lichtete er die moderne Übersetzung auf dem Quaderstein darüber ab. Für das von P. an das Ende des 12. Jh. datierte Baumeisterrelief (Münster – Innenraum 4, S. 54–58) sollte man noch nicht den Begriff Gotische Majuskel verwenden. Die Buchstabenformen und die Strichstärkegestaltung sind noch vollständig der Romanischen Majuskel verhaftet. Die Übersetzung ist klarer als in CIMAH 3 Nr. 34. Gemäß Datierung reihen sich drei Grabinschriften in Gotischer Minuskel in die Jahre 1274, 1296 und 1325 ein, doch schon allein die Schriftform verweist auf ihre jüngere zeitliche Entstehung. P. spricht von Imitaten der im Zuge des großen Erdbebens von 1356 zerstörten Inschriften und setzt sie an das Ende des 14. oder den Beginn des 15. Jh. (S. 18). Mit der Grabinschrift des Mailänder Erzbischofs Bartolomeo della Capra († 1433), eines Teilnehmers des Konzils zu Basel, hält die Kapitalis frühen Einzug in das Inschriftenwesen der Stadt (Münster – Innenraum 9, S. 74–78). Auch hier hätte man sich eine Abbildung oder Nachzeichnung der Umschrift anstelle des